

EINLEITUNG

»The golden age of cultural history is long past«¹ – mit diesen Worten beginnt Terry Eagleton seine Überlegungen zum Zustand der Literaturwissenschaften »After Theory« – so der suggestive Titel seines Buches. Eagletons Überlegungen reihen sich in die vielfältigen Abgesänge auf die postmodernen Literaturtheorien ein, die mit dem Ende der neunziger Jahre eingesetzt haben. An die Stelle der Methodendiskussion, die die letzten beiden Dekaden geprägt hat, ist die Forderung nach einer Rückbesinnung auf die philologischen Kernkompetenzen des Faches auf der einen Seite und die nach einer kulturwissenschaftlichen Erweiterung der Literaturwissenschaft auf der anderen Seite getreten. Die Einigkeit über das Ende der Literaturtheorie ist jedoch zwiespältig: Die programmatische Verabschiedung der Literaturtheorie vonseiten der Philologie wie der Kulturwissenschaft dient zugleich der Selbstermächtigung der eigenen Position in einer imaginierten Zeit »nach der Theorie«. Unklar bleibt damit aber, was für die Literaturtheorie wie für die historische Reflexion über Literatur gewonnen ist.

Der vorliegende Band stellt sich den Herausforderungen, die die neuen Literaturtheorien für die Literaturwissenschaft bedeuten, indem er den kritischen Akzent der Frage nach dem Status der Literaturwissenschaft in der Zeit nach der Theorie zu verschieben sucht. Dabei geht es keineswegs darum, einen erneuten Methodenstreit zwischen Philologie und Kulturwissenschaften zu entfesseln. Die Frage gilt vielmehr den positiven Erträgen, die aus den literaturtheoretischen Debatten zu ziehen sind. Richtete sich der Streit der Interpretationen meist in systematischer Perspektive auf den Gegenstand Literatur, so möchte der Band zugleich an die geschichtliche Funktion von Literatur erinnern, um den Anregungen nachzugehen, die die postmodernen Literaturtheorien für die aktuellen Formen der Literaturwissenschaft bieten.

Vor diesem Hintergrund widmet sich der Band in unterschiedlichen theoretischen und historischen Zugängen im Kontext der Verschränkung der Begriffe der Literalität und Liminalität den Grensräumen der Schrift vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

1 Terry Eagleton: *After theory*, New York: Basic Books 2004, S. 1.

Am Beispiel von Freud und Nietzsche (Achim Geisenhanslüke, Oliver Kohns) rücken zunächst theoretische Zugänge zum Thema Literalität und Liminalität in den Blick. Einen Beitrag zur Bedeutung der Mündlichkeit aus der Perspektive der Didaktik gibt Hans Lösener. Die vielfältigen Beiträge zur Geschichte der Literatur beginnen mit der Analyse der mittelalterlichen Schriftkultur am Beispiel der Nibelungen (Heinz Sieburg). Eine kulturwissenschaftlich orientierte Analyse widmet sich dem Begriff des Grenzraumes in Geographie und Literatur (Wolfgang Behschnitt) sowie der Verschränkung von Literalität und Liminalität in der epigraphischen Texttradition (Peter Friedrich). Dass die Literatur um das 19. Jahrhundert eine besondere Bedeutung für die Frage nach dem Zusammenhang von Literalität und Liminalität besitzt, zeigen die Beiträge zu Kleist (Dieter Heimböckel), Justinus Kerner (Jürgen Daiber), Adalbert Stifter (Kai Kauffmann) sowie Eduard von Kayserling (Rolf Parr). Der Blick auf Franz Kafka (Rasmus Overthun) sowie Ernst Meister (Françoise Lartillot) und Paul Celan (Daniela Beljan) erweitert die Analysen im Blick auf die Literatur der Moderne.

Der vorliegende Band beansprucht damit keineswegs, das literaturgeschichtliche Potential der Begriffe Literalität und Liminalität ausgeschöpft zu haben. Die Beiträge werfen vielmehr ein Schlaglicht auf mögliche Arbeitsfelder, die sowohl in literaturgeschichtlicher Breite zu erweitern als auch durch Einzelanalysen zu ergänzen sind. Dass und wie die Grensräume der Schrift theoretische und historische Aspekte des Literarischen verbinden, ist daher nicht nur ein Thema des vorliegenden Bandes, sondern ebenso folgender Arbeitsprojekte, die sich – so die Hoffnung der Herausgeber – unter dem gemeinsamen Dach von Literalität und Liminalität subsumieren lassen.

Ohne die engagierte Hilfe vieler Personen hätte dieser Band nicht realisiert werden können. Die Herausgeber danken Magdalena Beljan, Oliver Kohns, Rasmus Overthun und Christian Steltz für ihre redaktionelle Unterstützung sowie Anja Schmitt und Nicolas Fiebrandt von der Textagentur DRUCKREIF für das hervorragende Lektorat der Beiträge.